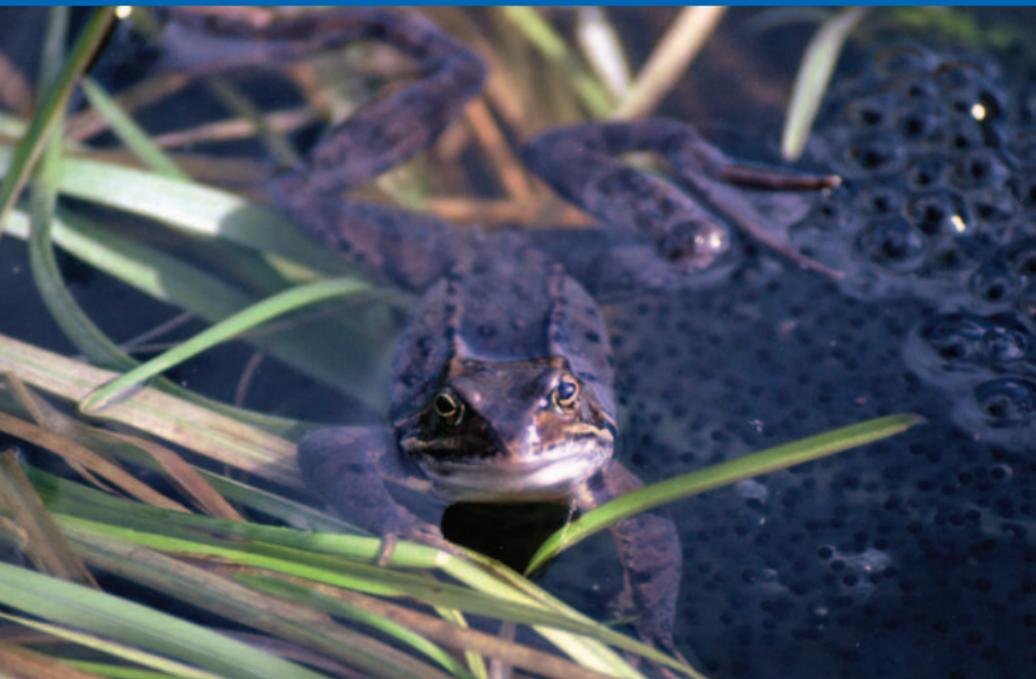


◇ 6

WUPPERWEG

*VON BÖRLINGHAUSEN
NACH BEYENBURG*
Teilstücke 1 – 4



Natur erleben und verstehen

Liebe Wanderinnen und Wanderer,

der Sauerländische Gebirgsverein und der Wupperverband präsentieren Ihnen den Wupperweg vom Quellgebiet in Marienheide-Börlinghausen bis zur Mündung der Wupper in den Rhein bei Leverkusen.

Insgesamt ca. 125 km lang, folgt der Weg überwiegend dem Flusslauf und verlässt lediglich in den Stadtgebieten Hückeswagen, Wuppertal und Leichlingen die Wupper, um das Naturerlebnis in den Vordergrund zu stellen.

Diese Broschüre wird Sie von den Quellen in Börlinghausen bis zum Stausee Beyenburg in Wuppertal begleiten. Auf dem Weg werden Ihnen historische Zeugnisse und Bauwerke, unterschiedliche Landschaften sowie viele Tiere und Pflanzen begegnen. Vor allem dieses Naturerlebnis hat uns darin bestätigt, den Wupperweg auszuzeichnen. Die Wanderer erleben eine vielfältige Natur. Diese Broschüre will helfen, sie zu verstehen. Wer die Umwelt, Flora und Fauna versteht, erkennt auch ihren Wert. Auch die Ressource Wasser und damit die Flüsse, Bäche und Talsperren im Flussgebiet der Wupper müssen als Lebensgrundlage für nachfolgende Generationen geschützt und als wertvoller Lebensraum für Tiere und Pflanzen erhalten und weiterentwickelt werden.

Mit dem neuen Wupperweg möchten der Sauerländische Gebirgsverein und der Wupperverband die Erlebbarkeit von Landschaft und Wasser unterstützen und gleichzeitig allen Wanderern und Naturfreunden den Schutz der Gewässer ans Herz legen.

Viel Freude beim Wandern entlang der Wupper wünschen Ihnen

Bernd Wille
Vorstand
Wupperverband

Hans D. Hilden
Vorsitzender SGV
Bez. Bergisches Land



Die Wipper unterhalb
der Lingese-Talsperre
bei Marienheide

Die Quellen in Börlinghausen

Teilstück 1

Vom Ursprung der Wupper erzählen sich die Menschen eine alte Legende. Demnach stieß ein Zwergenkönig seinen Wanderstab in die Erde des Bergischen Landes. Daraufhin sprudelte das Wasser aus der Erde und wippte den Berg herab. Daher bekam die Wipper ihren Namen. Für das Bergische Land wurde der Fluss zum Segen. Die Legende spricht von "blühenden Ackerdörfern, Mühlen, Hämmern und Rädern".

Nicht weniger legendär ist das Wetter im Bergischen Land. Die häufigen Niederschläge prägen den Wasserreichtum der Region. In Marienheide fallen jährlich rund 1.400 Liter Regen pro Quadratmeter. Im tiefer gelegenen Leverkusen sind es dagegen nur rund 700 Liter Niederschlag pro Quadratmeter. Der feste Grauwackeboden verhindert ein schnelles Versickern des Wassers im Erdreich. So sammelt sich das Wasser in Wipper/Wupper und ihren zahlreichen Nebenflüssen.

Der Wupperweg begleitet die Wipper bzw. die Wupper von der Quelle bis zur Mündung. Erst ab der Einmündung der Kerspe bei Ohl heißt der Fluss Wupper. Bis zur Mündung in den Rhein bei Leverkusen gibt ein Höhenunterschied von 397 Metern der Wupper Geschwindigkeit und Kraft.

Die Wanderung beginnt bei den ca. 37 Quellen der Wupper im [Börlinghauser Hochmoor](#). In dem feuchten Birkenwald leben Frösche und Libellen sowie Moose, Flechten und Sumpfpflanzen. An den Stämmen der Birken wachsen große Pilze. Die Natur hat sich dieses Terrain erobert, so dass dieses Naturschutzgebiet nicht betreten werden soll. Auch hier ermöglicht Wasser Leben. Es ist zugleich Quelle für die Natur im Hochmoor und die Wipper.

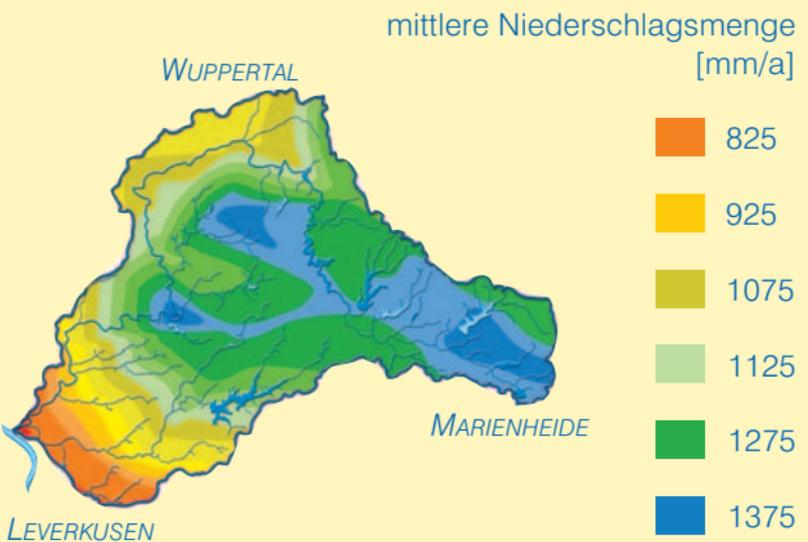
0 km

Nach der Überquerung der L 306 verläuft der Wanderweg einige Meter an der Bahntrasse und biegt dann hinter dem Zementwerk links in den [Gervershagener Forst](#) ein. Nach rund 1,4 Kilometern Waldweg erreicht der Wanderer die 1912/13 erbaute [Brucher-Talsperre](#) (s. S. 12). Wanderer können die Brucher-Talsperre umrunden (ca. 4 Kilometer).

2 km

4,4 km

Da die Brucher-Talsperre aus dem Gervershagener Bach und den Röttger und Steinkuhler Siefen nur geringen Wasser-Zulauf erhält, wird ihr Wasser aus der Wipper zugeführt. Dieses wird in einem Stauweiher bei Holzwipper gestaut und dann durch einen unterirdischen Stollen in die Brucher-Talsperre geleitet.



Pilgerstätte und Königreich

Teilstück 1

Marienheide wird 1417 erstmals in einer Urkunde erwähnt. Auch hier erzählen sich die Menschen eine Legende. Der Einsiedler Henricus habe sich in einer Höhle auf der Anhöhe „Auf der Heyde“ angesiedelt. Er besaß ein kleines Muttergottesbild, das sich als wundertätig erwies und viele Pilger anlockte.

Heute lockt Marienheide mit den Sehenswürdigkeiten Schloss Gimborn, Haus Dahl, der Klosteranlage, dem Kurpark Heilteich und zwei Aussichtstürmen. Der Wupperweg verläuft durch den Stadtteil [Griemeringhausen](#) zur Lingese-Talsperre. Im Gebiet der [Lingese-Talsperre](#) standen früher Pulvermühlen.

5,8 km
7,6 km

Dabei waren die ausgedehnten Wälder und der Wasserreichtum Standortvorteile. Wasser trieb die Pulvermühlen an. Das Holz des Faulbaumes wurde mit Salpeter und Schwefel zu Pulver zermahlen. Das Pulver wurde zur Jagd und für Sprengungen benutzt. Seine hohe Qualität ließen es zum Exportschlager werden. Die Familien Cramer und Buchholz, die Besitzer der Pulvermühlen, kamen so zu großem Reichtum, der den Begriff ‚Königreich Buchholz‘ prägte. Das Pulvermuseum in Ohl schildert Aufstieg und Fall der Pulvermühlen und des „Königreichs“.

Dabei führten weniger die Arbeitsplätze der Pulvermühlen als vielmehr die Eisenbahnanbindung zu einem Anstieg der Bevölkerungszahlen. Erst 1890 wurde Marienheide an das Eisenbahnnetz angeschlossen.

Die Menschen kamen und mit ihnen das Abwasser, das heute in Kläranlagen gereinigt wird. Seit 1960 reinigt die Kläranlage Marienheide das Abwasser aus Haushalten, Industrie und Gewerbe. Die [Kläranlage Marienheide](#) liegt unterhalb der Lingese-Talsperre .

9,3 km

Der Bahnanschluss in Ohl ist jedoch längst Geschichte. Am 31.05.1986 hielt der letzte Zug am [Bahnhof Ohl](#).

13,8 km

Der Wupperweg läuft entlang der alten Bahntrasse. In Niederklüppelberg wechseln die Wanderer auf die K 39 und später in den Wald.

Die Wipper fließt zwischen Wupperweg und Straße inmitten von Wiesen und Feldern. Die feuchten Wiesen spiegeln sich sogar in Ortsnamen wider. So verweist der Dorfname Dohrgaul südlich des Wupperweges nicht etwa auf ein Pferd. Die Endsilbe -gaul steht vielmehr für Senkung mit Wasser, Sumpf.

- | | | | |
|---|----------------|---|------------------------------|
|  | Wupper |  | Talsperren Wupperverband |
|  | Wupperweg |  | Talsperren anderer Betreiber |
|  | Landstraße |  | Wiese/Feld |
|  | Einstiegspunkt |  | Wald |
| | |  | Stadt/Gemeinde |



Abbildung: Wupperverband | weitere Wanderkarten unter www.wupperverband.de



WASSER, WALD UND WIESEN

Im ländlich geprägten Gebiet der oberen Wupper begleitet der Wanderer die Wipper durch Wälder und Wiesen. Die Wipper und die zufließenden Bäche sind ökologisch wertvoll und daher schützenswert.

Der Wupperverband hat zwischen Marienheide und Wipperfürth Bäche und Bachabschnitte renaturiert. Der Gaulbach gehört zu den wenigen Gewässern im Einzugsgebiet der Wupper, dem nach dem Kriterium der Europäischen Wasserrahmenrichtlinie bereits in 2004 das Prädikat 'Guter Zustand' verliehen wurde.

In den renaturierten Abschnitten wurden Ufer eingezäunt, damit sie vor Viehtritt und Nährstoffeinträgen geschützt sind. Diese Uferstreifen hat der Wupperverband mit Erlen, Eschen und Hasel bepflanzt.

Durch den Schutz der Ufer kann die Vielfalt der Tiere und Pflanzen von 50 auf ca. 300 Arten pro Quadratmeter ansteigen. Steinfliegen-, Eintagsfliegen- und Köcherfliegenlarven sind im Gewässer als Indikatoren der guten Wasserqualität zu finden.



Am naturnahen Ufer leben der Edelkrebs und die Wasseramsel. Dort wachsen auch die Trollblume und die Pestwurz. Die Anpflanzung standortgerechter Pflanzen ist ein Anstoß für eine ökologische Entwicklung. Nach drei Jahren wird die weitere Entwicklung der Uferschutzstreifen der Natur überlassen.

Auch Wälder erweisen sich für Bäche als vorteilhaft. Sie spenden mit ihrem Laub Schatten und schützen Gewässer so vor zu starker Erwärmung im Sommer. Im Wald wird vor allem die Schwarzerle bachbegleitend eingesetzt. Das Erlaub dient dem Bachflohkrebs als Nahrung und ist somit der Anfang einer natürlichen Nahrungskette. Auenwälder sind zudem für den Hochwasserschutz wichtig. Der Waldboden kann große Mengen an Niederschlagswasser speichern und somit Überschwemmungen verhindern. Der Wupperverband bewirtschaftet an seinen Talsperren rund 1.000 Hektar Wald. Davon befinden sich rund 180 Hektar Wald in der Nähe der Wupper-Talsperre.

Die älteste Stadt

Teilstück 1

Der Wupperweg führt an den Orten Klaswipper, **Küppersherweg**, Böswipper, Egerpohl und **Niederwipper** vorbei. Die idyllischen Dörfer liegen zwar am gegenüberliegenden Talhang, lohnen aber alle einen Abstecher. Sehenswert ist auch die Saalkirche in Klaswipper (s. rechts). Sie wurde im Jahre 1837 erbaut.

17,8 km

18,9 km

Das erste Teilstück des Wupperweges endet in der ältesten Stadt im Bergischen Land: **Wipperfürth**.

20,6 km

Im Jahre 1217 erhob der Erzbischof von Köln, Graf Engelbert von Berg, den Ort Wipperfürth zur ersten Stadt in der Grafschaft Berg. Zu diesem Zeitpunkt war Wipperfürths Ortsgrenze jedoch schon weit ausgedehnt. Ihre Anfänge gehen vermutlich bis zu den Kelten um 400 v. Chr. zurück.

Zahlreiche Brände zerstörten Wipperfürth in der Zeit vom 14. bis zum 18. Jahrhundert ganz oder teilweise. Dennoch bezeugen noch heute etliche Bauwerke die alte Geschichte Wipperfürths. Hierzu gehören das Gasthaus Penne, das bereits 1699 erbaut wurde, und das Alte Stadthaus aus dem Jahre 1780.

Nach dem letzten Brand im Jahre 1795 wurde die alte Stadtmauer abgerissen. Einige Reste können Besucher im historischen Stadtkern besichtigen (z. B. in der Baumschule an der Ringstraße). In jüngster Zeit wurden bei Erdarbeiten weitere Reste der Stadtmauer gefunden und katalogisiert, so im Bereich der „Ellersecke“ (Hochstraße), im Bereich der Stursbergsecke sowie im Bereich der Pfarrkirche St. Nikolaus.

Reste des Stadttors Siegburger Pforte sind noch in einem Wohnhaus auf dem Klosterplatz sichtbar. Die Klosterstraße führt mit zahlreichen Schieferhäusern zur Klosteranlage, die südlich auf einem Hügel liegt. Beim Bau des Klosters zwischen 1680 - 1693 wurden die Steine der früheren Burg der ‚Edelherren von Wipperfürth‘ verwendet.

An Graf Engelbert erinnern heute Statuen auf dem Marktplatz und in der Engelbertusstraße. Zudem trägt das städtische Engelbert-von-Berg-Gymnasium seinen Namen.

Wipperfürth wird auch Stadt der Talsperren genannt, da die Kerspe-, Schevelinger- und Neye-Talsperre in der Nähe liegen. Die Wanderung setzt sich zur Neye-Talsperre fort. Auch dort hat die Geschichte Spuren hinterlassen: Beim Bau der Neye-Talsperre hatte man Werkzeuge aus der Jungsteinzeit gefunden.





Foto: Stuttgarter Luftbild Eißäßer GmbH

TALSPERREN UND BEVERBLOCK

Im oberen Lauf der Wupper betreibt der Wupperverband die Brucher-, Lingese-, Bever-, Schevelinger- und Wupper-Talsperre. Im Bergischen Land und im Sauerland erbaute Professor Otto Intze um 1900 insgesamt 19 Talsperren. Merkmal dieser älteren Talsperren ist die gebogene Bruchsteinmauer. Die Brucher- und die Lingese-Talsperre wurden in den 1990er Jahren saniert, indem die Mauer an der Wasserseite mit einer Betonmauer, der so genannten Betonvorsatzschale, abgedichtet wurde.

Die Bever-Talsperre (s. Foto oben) aus dem Jahre 1937 und die Wupper-Talsperre aus dem Jahre 1987 haben jedoch keine Bogenstaumauer. Sie stauen das Wasser mithilfe eines Schüttdamms. Um einen Kern aus Asphaltbeton wurden auf der Wasserseite und der Luftseite Steine aufgeschüttet. An der Luftseite wurde zusätzlich Mutterboden angedeckt und mit Pflanzen begrünt. Am Dammbereich der Bever-Talsperre grasen heute Schafe. Somit kann eine wirtschaftliche Pflege des Damms erreicht werden. Das Foto rechts aus dem Jahre 1946 zeigt ein Hochwasserereignis an der Wupper. Es verdeutlicht die Notwendigkeit von Hochwasserschutz.



Talsperren tragen zum Hochwasserschutz und zur Niedrigwasseraufhöhung bei. Nach starken Niederschlägen wird das Wasser in den Talsperren gestaut. So wird verhindert, dass es über die Ufer der Flüsse tritt. Später wird das Wasser kontrolliert an die Flüsse abgegeben. In niederschlagsarmen Zeiten werden die Flüsse mit ausreichend Wasser aufgehöhht. Zum Hochwasserschutz trägt auch der Beverblock bei. Durch einen Stollenverbund ist die Bever-Talsperre mit der höher gelegenen Neye- und der Schevelinger-Talsperre sowie der Hönnige verbunden. Die Wassermengen müssen also nicht den Umweg über die Bäche fließen, sondern werden durch den Stollen abgeleitet.

Der Wupperverband nutzt einzelne Talsperren zur Energiegewinnung. An der Bever-Talsperre und der Wupper-Talsperre treibt die Kraft des gestauten Wassers die Turbinen an. So gewinnt der Wupperverband mit der Energiequelle Wasserkraft an der Bever-Talsperre ca. 2 Millionen Kilowattstunden im Jahr. Damit können ca. 430 Vier-Personen-Haushalte versorgt werden. An der Wupper-Talsperre sind es ca. 6 Millionen Kilowattstunden pro Jahr.



TIERE UND PFLANZEN AN DEN TALSPERREN

Talsperren sind nicht nur technische Eingriffe in die Landschaft mit den beschriebenen Zielen Hochwasserschutz und Niedrigwasseraufhöhung (s. S. 12). Talsperren haben sich heute auch zu naturnahen Lebensräumen zahlreicher Tiere und Pflanzen weiterentwickelt.

Zum Teil wurden beim Bau oder bei späteren Sanierungen der Talsperren ökologische Ausgleichsmaßnahmen durchgeführt.

So wurden beim Bau der Wupper-Talsperre auch Vorsperren errichtet, die Wasservögeln und Pflanzen seltene Rückzugsmöglichkeiten bieten. An Talsperren leben u. a. Ringelnattern, Grasfrösche und Wasserfledermäuse. Dort wachsen Rohrschilf, das Pfennigkraut und weitere Pflanzen. Der Wupperweg führt an einigen solcher naturnahen Lebensräume vorbei. Hierzu gehört auch die Wiebach-Vorsperre zwischen Radevormwald und Hückeswagen. Dort findet man zahlreiche Wasservögel wie Haubentaucher, Kormorane, Tafelenten, Blesshühner und Graugänse (Foto: Wupperverband).

Durch den trichterförmigen Überlauf wird ein nahezu konstanter Wasserspiegel in der Vorsperre ermöglicht. Wasserspiegel mit nur geringen Schwankungen sind Voraussetzung



für den Bruterfolg der Wasservögel sowie für eine positive Entwicklung der Talsperrenufer.

Naturnahe Talsperrenufer finden Wanderer auch an der Lingese-Talsperre. Dort finden Wasserpflanzen, Kleinstlebewesen und Fische ideale Lebensbedingungen.

Der Wupperverband hatte im Zuge der Sanierung der Lingese-Talsperre im Jahre 1996 Refugien für Flora und Fauna geschaffen. Kolke und Flachzonen konnten sich ausbilden. Dort finden sich u. a. Igelkolben, Rohrglanzgras und Flatterbinsen.

Durch die geringe Wasserströmung in Talsperren können Pflanzen in Flachwasserzonen in das Gewässer hineinwachsen und so Laichgründe und Schutzräume für Jungfische bieten. Aber auch der Hecht versteckt sich gerne zwischen den Pflanzen. Hechte, Zander, Barsche und Forellen sind heute beliebte Angelfische an den Talsperren.

Der Eingriff in die Landschaft in den Jahren des Talsperrenbaus um ca. 1900 wurde inzwischen ausgeglichen. Heute sind die Talsperren ein Gewinn für Flora und Fauna.

In Wipperfürth quert der Wupperweg die Wupper und folgt ihr in einiger Entfernung über die rechts gelegenen Höhen gemeinsam mit dem SGV- Hauptwanderweg X28 bis zur Bever-Talsperre. Das freie Gelände ermöglicht den Blick in das Flusstal. Dort liegt der Flugplatz des Luftsportvereins Wipperfürth. In Hämmern steht der moderne Kirchenbau St. Anna im Tal.

Zwischen den Hofschaften [Hasselblick](#) und Großblumberg gruppiert sich eine Buchengruppe wie eine Kapelle um ein Kreuz aus dem Jahre 1891. Das Gasthaus „Neyetalsperre“ weist auf die nah gelegene Talsperre hin. Vorbei am 1908 gebauten [Forsthaus](#) führt der Wupperweg durch ein Waldstück zum Weiler Niederlangenberg und von dort hinab zur Bever-Talsperre. Als Besonderheit wurde an der [Gaststätte „Zornige Ameise“](#) ein Sandstrand angelegt.

24 km

25,5 km

29,3 km

Vor dem Hückeswagener Ortsteil Hartkopsbever trennt sich der Wupperwanderweg vom Hauptwanderweg X28 und findet seinen weiteren Verlauf wieder unmittelbar an der Wupper. In Hartkopsbever war der Schriftsteller und Augenarzt Heinrich Jung-Stilling 1762/63 als Hauslehrer tätig.

Auf einer Anhöhe über dem Fluss thront der historische Stadtkern von [Hückeswagen](#). Die Ansiedlung ist bereits 1085 genannt. Das alte Schloss der Grafen von Hückeswagen stammt aus dem 12. Jahrhundert. Der historische Stadtkern lädt zu einem Rundgang ein. Zahlreiche Metallschilder an den historischen Gebäuden erzählen Besuchern die Entwicklung der alten Tuchmacherstadt.

32 km

Das Stadtschloss diente als Herrenhaus. Von dieser mittelalterlichen Anlage steht heute noch – wenn auch in vielfach veränderter Gestalt – der Westflügel. Markant ist der so genannte Schelmenturm, der frühere Bergfried.

Heute beherbergt das Stadtschloss das Rathaus und das Heimatmuseum. Die evangelische Stadtkirche St. Paulus mit dem Zwiebelturm wurde in den Jahren 1783/86 erbaut.

Die Textilindustrie mehrte auch in Hückeswagen den Wohlstand der Fabrikanten und Kaufleute. Hiervon berichten die stolzen Tuchmacherhäuser in der Marktstraße. Ihre spitzen Giebel wenden sich zur Straße. Flaschenzüge, die für den Transport der Stoffe genutzt wurden, sind noch heute an den Fassaden zu finden.

- Wupper
- Wupperweg
- Landstraße
- E Einstiegspunkt
- Talsperren Wupperverband
- Talsperren anderer Betreiber
- Wald
- Stadt/Gemeinde

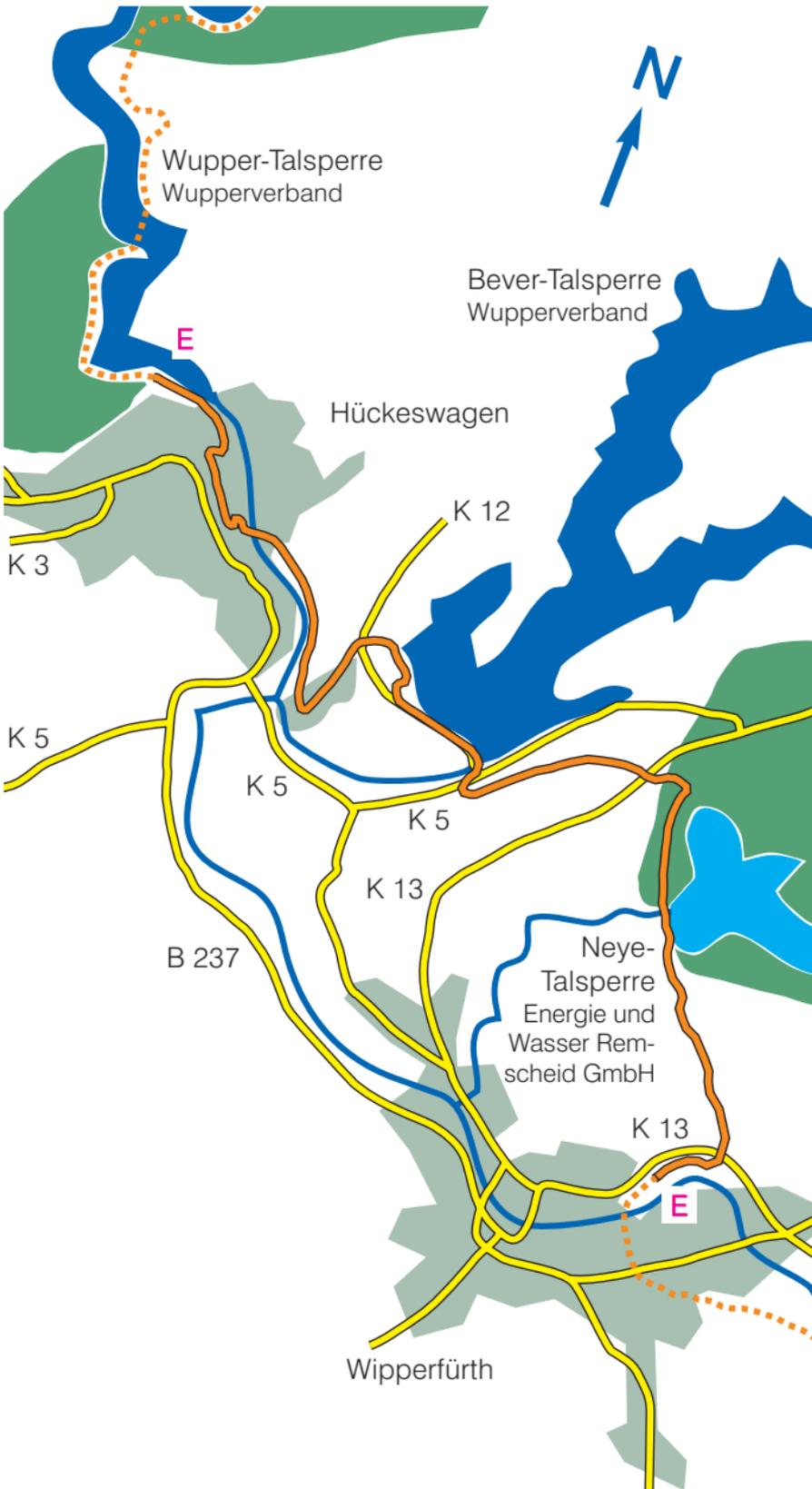


Abbildung: Wupperverband | weitere Wanderkarten unter www.wupperverband.de

Wer einmal hinter die Fassaden der historischen Tuchmacherhäuser schauen möchte, sollte das Heimatmuseum besuchen. Dort sind zahlreiche Gebrauchsgegenstände und Inventar der Tuchmacherhaushalte zusammengetragen. Sie alle erzählen das Leben des Hückeswagener Bürgertums sowie den Alltag der Hausangestellten. Die Möbel bezeugen den Wohlstand der Kaufleute. Die Schränke, Truhen und Vitrinen sind oft reich verziert.

Die Hausgeräte aus Metall und Keramik verraten aber nicht nur den Reichtum ihrer ehemaligen Besitzer, sie erzählen auch von der harten ‚Hausfrauenarbeit‘ mit Ölmühlen und Butterfässern. So erschließt sich dem Museumsbesucher ein Kontrast aus nostalgischer Gemütlichkeit und Entbehrungen im 18. und 19. Jahrhundert.

Das Heimatmuseum zeigt aber auch Sehenswertes aus anderen Epochen. Die Küferwerkstatt präsentiert Handwerkszeuge aus dem 17. Jahrhundert, Waffen und Kupferstiche gehen sogar noch weiter zurück. Die große Holzplastik der heiligen Katharina von Alexandrien stammt aus dem 16. Jahrhundert. Die älteste Kirche Hückeswagens war der heiligen Katharina geweiht.

So vereint das Heimatmuseum rund 600 Jahre Heimatgeschichte Hückeswagens unter einem Dach.

Heimatmuseum

Hückeswagen

(Stadtschloss),

Öffnungszeiten:

So. 10.00 bis 12.00 Uhr

Mi. 15.00 bis 17.00 Uhr,

Eintritt frei



Die zweite Etappe des Wupperweges endet am linken Ufer der Wupper-Vorsperre. In die Wupper-Vorsperre leitet auch das [Gruppenklärwerk Hückeswagen](#) das gereinigte Abwasser ein (s. rechts).

33,2 km



DIE KLÄRANLAGEN

Am oberen Lauf der Wupper betreibt der Wupperverband die Kläranlagen Marienheide, Hückeswagen und Radevormwald. Dort werden die Abwässer der Einwohner sowie von Industrie und Gewerbe gereinigt. Die Kläranlagen reinigen das Abwasser mechanisch, biologisch und chemisch.

Dabei konnte der Wupperverband in den letzten Jahren deutliche Fortschritte erzielen. Durch den Ausbau der Kläranlagen verbesserte sich die Reinigungsleistung. Heute sind Fischarten in die Wupper zurückgekehrt, die früher aufgrund der Wasserverschmutzung nicht zu finden waren. Dass heute wieder mehr Fische in der Wupper schwimmen, ist also auch den Kläranlagen zu verdanken. Mit ihnen leistet der Wupperverband einen bedeutenden Beitrag zum Gewässerschutz.

Das Foto zeigt einen Faulturm der Kläranlage Hückeswagen am Rande des Wupperweges, in dem Klärschlamm bei ca. 36 °C ausfault. Bei der Faulung entsteht Biogas, das der Wupperverband in einigen Kläranlagen mit Blockheizkraftwerken für die Wärme- und Stromerzeugung nutzt.

Versunken in der Wupper

Teilstück 3

Über das Stauwehr der **Wupper-Vorsperre** fällt das Wasser in die Wupper-Talsperre. Die Fließgeschwindigkeit ist sehr gering. Der Wupperweg verläuft am Ufer entlang. Hinter der **Wiebach-Vorsperre** steigt der Weg zur Hofschafft Berg auf. Im unteren Wiebachtal wurde einst Eisenerz gefördert. Anschließend quert der Wupperweg abfallend die alte Bahntrasse Wuppertal-Radevormwald und erreicht bei der Hofschafft Heidersteg wieder das Ufer der Wupper-Talsperre. Am **Wanderparkplatz Niedernfeld** ist das Stauwerk der Wupper-Talsperre bald erreicht, nur wenige Meter sind es bis zum Damm.

34,7 km

37,8 km

43,1 km

Hochwasserschäden und auch Probleme für die Industrie in niederschlagsarmen Zeiten hatten schon um 1900 an eine Wupper-Talsperre denken lassen. Das Vorhaben wurde jedoch erst mit Baubeginn 1974 und Fertigstellung 1987 Realität. Die Luftaufnahme zeigt das leergeräumte Tal vor dem Bau des Hauptdammes.

Wo heute die Wupper-Talsperre die Wupper staut, erstreckte sich früher das Krebsöger Tal. Der Name Krebsöge geht auf die vielen Krebse zurück, die früher unter Steinen in der Aue (=Öge) zu finden waren und in Eimern gesammelt wurden. Erst die Krebspest im Jahre 1885 ließ die Krebse verschwinden.

Der Ort musste zum großen Teil der Wupper-Talsperre weichen. Die südlichen Teile des Ortes Krebsöge und der Ort Öge versanken in der Wupper. Einige Gebäude wurden abgerissen. Das untere Foto zeigt ein altes Wohnhaus in Öge. Der Bahnhof Krebsöge war in seinen besten Zeiten ein bedeutender Eisenbahnknotenpunkt, an dem sich die Verbindungen nach Lennep, Wuppertal und Radevormwald kreuzten. Mit Krebsöge sind viele Erinnerungen verbunden. Vor dem Bau der Wupper-Talsperre führte ein Wanderweg ins Wiebachtal. Wanderer kamen an drei Felsen im Fluss vorbei. Einer Sage nach nutzten Riesen diese als Trittsteine über das Wasser.

Die Wupper-Talsperre leistet heute den bedeutendsten Teil des Hochwasserschutzes für das unterhalb gelegene Gebiet, vor allem für die Stadt Wuppertal. Im Winterhalbjahr hält die Wupper-Talsperre einen Stauraum mit einem Volumen von rund 10 Millionen Kubikmetern für die niederschlagsreiche Zeit bereit. Insgesamt 26 Millionen Kubikmeter Wasser kann die Wupper-Talsperre aufnehmen.

Fotos: Wupperverband



Tuchfabriken und Mietkasernen

Teilstück 4

Ein Abstecher nach Remscheid-Lennep (Buslinie 671 ab Wupperdamm) ist unbedingt zu empfehlen. Lennep, die alte Handels-, Tuchmacher- und Hansestadt, gelegen am Heerweg Köln-Soest, ist neben Wipperfürth eine der ältesten Städte des Bergischen Landes.

Die Stadtrechte erhielt Lennep um 1230. Bis zum Anschluss an Remscheid 1929 war Lennep selbstständige Kreisstadt. Lenneps hervorragend erhaltener Ortskern zeigt viel Schiefer, Fachwerk und die bergischen Farben Schwarz, Weiß und Grün. Zwischen den Häusern aus dem 18. und 19. Jahrhundert finden sich viele romantische Gassen und Winkel. Im Zentrum finden Besucher die evangelische Stadtkirche von 1756 mit der Zwiebelhaube auf dem Turm. Im Innern können ein für das Bergische Land typischer Altar, eine Kanzel und eine Orgel bewundert werden.

In einem klassizistischen Schieferhaus aus dem Jahre 1803 ist das Deutsche Röntgen-Museum untergebracht. Wilhelm Conrad Röntgen wurde 1845 in Lennep geboren.

Zum [Wupperdamm](#) zurückgekehrt kann der Wanderer seine Tour fortsetzen. Spuren der Industrialisierung sind in [Dahlhausen](#) und [Dahlerau](#) zu finden. Die Tuchfabriken Schürmann und Schröder, Hardt & Pocorny und nicht zuletzt Wülfing wurden wegen der Qualität der Stoffe weltbekannt. Bis zu 5.000 Menschen arbeiteten dort gleichzeitig. Wilhelm Rees (1. Direktor des Röntgen-Museums) fasste 1928 diese Eindrücke zusammen: „So reizvoll die Landschaft ist, so verhandelt wird sie durch Fabrikanlagen und die reinen Nützlichkeiten und übelsten Sparbegriffen angepassten Arbeiterkasernen“.

44,1 km

46,8 km

48,9 km

Der Fabrikant Johann Wülfing hatte im Jahre 1875 Werkswohnungen für seine Arbeiter bauen lassen, um das notwendige Personal einstellen zu können. Außer den Wohnungen musste noch die gesamte Infrastruktur mit Geschäften, Post und Ärzten geschaffen werden. Aus der Fabriksiedlung "Dahlerau" entstand so der Ort Dahlerau. Ein Museumsverein betreibt heute im Industriedenkmal der Tuchfabrik Wülfing ein Museum. So wird an die Blütezeit der Tuchproduktion erinnert. Die von Wilhelm Rees angesprochenen, inzwischen modernisierten Arbeitersiedlungen sind noch heute bewohnt.

Museum Wülfing, Öffnungszeiten: Sa. und Di.: 9.30 bis 12.30 Uhr,

Führungen nach Vereinbarung, Tel.: 02191 / 66 69 94



DIE STAUANLAGE DAHLHAUSEN

Der Wupperweg führt in Dahlhausen an der Stauanlage vorbei. Die Stauanlage Dahlhausen wurde 1920/21 zur Nutzung der Wasserkraft und Bereitstellung von Betriebswasser für die unterhalb der Anlage gelegenen Werke und Betriebe gebaut.

Die Textilfabriken benötigten zusätzliches Wasser, um die Produktion erhöhen zu können. Die Stauhöhe beträgt rund 12 Meter. Damit erreicht die Stauanlage ein Stauziel von 217 Metern über Null.

Nach der Teilsanierung in den 40er und 60er Jahren wurde die seit 1989 unter Denkmalschutz stehende Stauanlage schließlich zwischen 1997 und 1999 vollständig saniert.

Dabei wurde das schadhafte Bauwerk in eine wasser-dichte Stahlbeton- und Spritzbetonschale eingekapselt. Die genieteten Stauklappen wurden durch geschweißte Rekonstruktionen ersetzt.

Die Wasserkraftanlage befindet sich in Privatbesitz und wird noch heute zur Stromerzeugung genutzt.

Etappenziel Beyenburg

Teilstück 4

Weiter flussabwärts führt der Wupperweg zum **Stausee Beyenburg**. Seit der Inbetriebnahme der oberhalb liegenden Wupper-Talsperre im Jahre 1987 dient der Stausee Beyenburg zur Feinregulierung des Wasserstandes in der Wupper und zur Energiegewinnung durch Wasserkraft. Er ist ein touristisches Naherholungsgebiet und für den Wassersport bedeutsam. 52,3 km

Der Wupperverband schneidet Wasserpflanzen, die aufgrund der verbesserten Wasserqualität den Stausee besiedeln, regelmäßig zurück. Dies ist aus betrieblichen Gründen notwendig. Um den Stauraum zu erhalten, wurden in den Jahren 2004 und 2005 rund 5.000 Kubikmeter Sedimente mit einem Saugschlitten vom Stausee-Boden abgesaugt. Sedimente bilden sich aufgrund eines natürlichen Ablagerungsprozesses, da die Fließgeschwindigkeit des Wassers im Stausee geringer ist als in der fließenden Welle.

Zur Idylle **Beyenburgs** tragen neben dem Stausee zahlreiche alte Fachwerkhäuser und die Klosterkirche bei. Letztere ist eines der ältesten Gebäude Beyenburgs. Noch älter als die Kirche ist die Geschichte des Ordens, dessen Mönche hier einst sesshaft waren. Die Grafen von Berg hatten sich bei Beyenburg ein Haus gebaut. Dieses war im Gegensatz zu den üblichen Holzhäusern aus Stein. Vermutlich hatte es die Aufgabe, den Grafen als Rasthaus oder in unsicheren Zeiten als Zufluchtsstätte zu dienen. Seine Bewohner halfen, die nahegelegene Straße und die Wupperbrücke an der Grenze zur Grafschaft Mark zu sichern. 53 km

Im Jahre 1298 übertrug Graf Adolf von Berg sein Steinhaus den Mönchen des Ordens der Kreuzbrüder, die aus den Niederlanden anreisten. Sie gründeten hier das "Kreuzbrüderkloster zum Steinernen Haus". Das Kloster, dessen östliche Seite und die nach Süden gelegene Kirche noch erhalten sind, war im Viereck gebaut. Auf die endgültige Fertigstellung des Klosters weist die Jahreszahl 1497 hin. Es brannte in den Jahren 1615 und zuletzt 1735 nieder, so dass auch die meisten Urkunden vernichtet sind.

In Beyenburg endet die erste Hälfte des Wupperweges. Der Wupperweg setzt sich durch den Wald Richtung Langerfeld fort.

Für den zweiten Teil der Wanderung beachten Sie bitte das Begleitheft "Von Beyenburg nach Leverkusen".



GEWÄSSERPFLEGE AM STAUSEE BEYENBURG

Mit diesem Tauchschlitten wurde das Sediment vom Boden des Stausees abgesaugt.

Unten: Ein Mähboot schneidet Wasserpflanzen zurück. Diese werden zum Ufer transportiert und dann kompostiert.



-  Wupper
-  Wupperweg
-  Landstraße
-  Einstiegspunkt

-  Talsperren Wupperverband
-  Wald
-  Stadt/Gemeinde

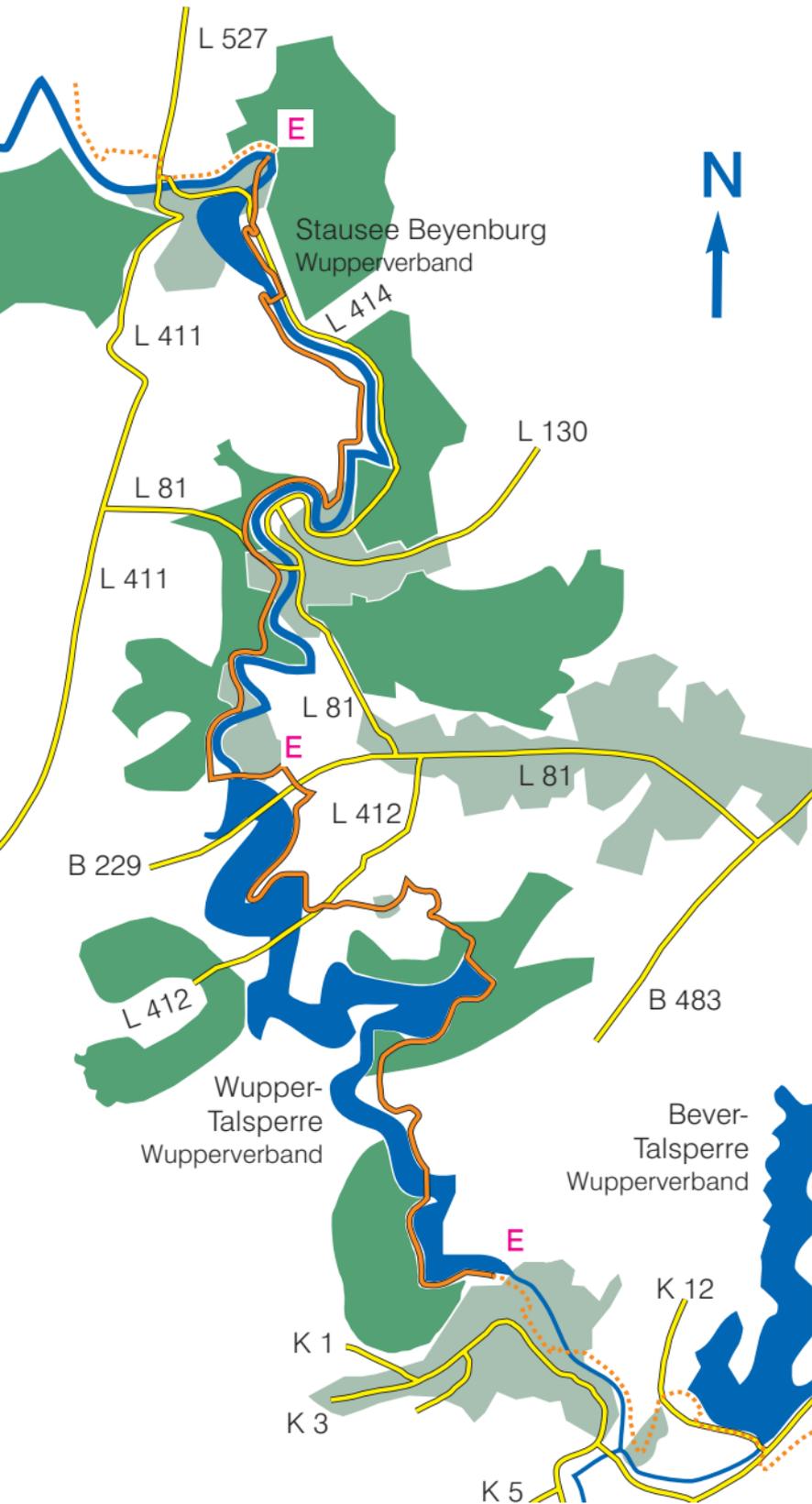


Abbildung: Wupperverband | weitere Wanderkarten unter www.wupperverband.de



GEOLOGISCHE SPURENSUCHE

In Beyenburg kann der Wanderer Spuren der geologischen Entwicklungen in der Region finden. Die Porta Westfalica ist ein 'Fenster in die Erdkruste'. Die bogenförmige Gesteinsschicht resultiert aus einer Gebirgsfaltung. Vor rund 360 Millionen Jahren war dort der Strand eines Meeres. Tonschlämme und Sandbänke verfestigten sich zu Schiefer- und Steinplatten. Später verschoben sich die Erdplatten der Kontinente, so dass die verfestigten Strandsedimente geschoben und in die Höhe gefaltet wurden.

Diese geologisch bedeutsame Phase hat auf dem Streckenabschnitt weitere Spuren hinterlassen. Auch an der Wupper finden Wanderer solche Spuren. Die weitläufigen Bögen verweisen auf ein flaches Flussbett vor der Eiszeit. Erst mit der Erhebung der Berge hat sich die Wupper tiefer in die Erde 'eingeschnitten'. Geologen nennen diese Spuren 'Flussterassen'. Beyenburg liegt übrigens auch auf einer solchen Terrasse. Dass die Wupper früher ihr Flussbett veränderte, zeigt sich auch in der Inselbildung im Flussbett.

Der WUPPERWEG ist das Ergebnis einer Kooperation von Sauerländischem Gebirgsverein und Wupperverband.

Sauerländischer Gebirgsverein (SGV)

Bezirk Bergisches Land e. V.

- ca. 2.800 Mitglieder
- 15 Ortsvereine
- Wir betreuen und markieren im Bergischen Land 6.751 Kilometer Wanderwege und 261 Wanderparkplätze.
- Wir bringen den Menschen Natur und Umwelt, Kultur und Geschichte näher.
- Wir sind Wegbereiter des sanften Tourismus.

Erleben Sie mit uns das Bergische Land. Öffnen Sie Herz und Augen für die Harmonie der bergischen Landschaft, ihre Sehenswürdigkeiten, Geschichte und Kultur.

Kontakt: Tel.: 02202 / 5 74 70

www.sgv-bergischesland.de

Wupperverband

Im 814 Quadratkilometer großen Verbandsgebiet betreibt der Wupperverband ein aktives Flussgebietsmanagement mit dem Ziel einer guten wasserwirtschaftlichen Entwicklung. Seine gesetzlichen Aufgaben sind Abwasserreinigung mit Klärschlamm Entsorgung, Hochwasserschutz, Niedrigwasseraufhöhung, Bereitstellung von Rohwasser aus der Großen Dhünn-Talsperre, ökologisch ausgerichtete Entwicklung der Gewässer und die Ermittlung der wasserwirtschaftlichen Grundlagen. Seine Mitglieder sind Städte und Gemeinden, Kreise, Wasserversorgungsunternehmen sowie Industrie und Gewerbe.

Herausgeber:

Wupperverband
Untere Lichtenplatzer Straße 100
42289 Wuppertal
Tel.: 0202 / 583 0
E-mail: info@wupperverband.de
www.wupperverband.de

Druck:

Limberg Druck GmbH
42853 Remscheid

Quellen: Dietfried Sackser in Rheinisch Bergischer Kalender 2002, 2003, 2004 | Harry Böseke | Pulvermuseum | marienheide.de | wipperfuerth.de | hueckeswagen.de | wuelfingmuseum.de | Martin Lücke | Inu.wtal.de | Dr. Uwe Eckhardt, Stadtarchiv Wuppertal

Zu allen wasserwirtschaftlichen Themen senden wir Ihnen gerne weitere Informationen zu.

Stand: März 2006